



Wie weit gelten die Gebote der Bibel für uns?

Viele sind der Ansicht, dass für die heutige Kirche die Gebote der Bibel nur noch sehr eingeschränkt gelten, wenn überhaupt. Die Begründungen sind unterschiedlich: Nicht Regeln und Gebote seien für Christen entscheidend, sondern die Liebe. Christen stünden nicht mehr unter dem Gesetz, sage das Neue Testament. Aber auch von unserem heutigen Erkenntnisfortschritt her seien viele biblische Gebote veraltet. Der Schöpferwille Gottes werde in der Wirklichkeit der Schöpfung und ihrer Lebensformen deutlich, wie wir sie heute verstehen, und nicht in den zeitbedingten Vorstellungen der Bibel.

Christian Stettler, Pfarrer in Flaach und Professor für Neues Testament, zeigt in einem zweiteiligen Beitrag, dass es klare Kriterien gibt dafür, welche Gebote der Bibel heute noch gelten. Hier der erste Teil:

In der Diskussion um ethische Themen wird die Bibel von vielen Reformierten nur sehr selektiv hinzugezogen. Dabei sind unsere reformierten Kirchen gerade aus der Überzeugung hervorgegangen, dass sich die christliche Kirche in Bezug auf ihren Glauben und ihre Lebensformen ständig an der Bibel als dem Wort Gottes ausrichten muss. Unsere Selbstbezeichnung «reformierte Kirche» ist ja nur die Kurzform des vollständigen Ausdrucks: «die nach Gottes Wort reformierte Kirche»!¹

Was der Schöpferwille Gottes ist, können wir nicht einfach aus dem ableiten, was die Mehrheit oder die Lautesten in unserer Gesellschaft als richtig ansehen, und auch nicht aus der vorfindlichen Gestalt unserer Welt und ihrer Lebensformen. Die Welt und unsere Gesellschaft sind in ihrer Faktizität nicht normativ, es ist nicht alles gut, sondern es gibt da auch

Böses. Deshalb sind wir auf Offenbarung angewiesen. Gott offenbarte seinen Schöpferwillen in einer langen Heilsgeschichte seinem erwählten Volk Israel und durch Israel der Welt. In der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments ist uns diese Offenbarung dokumentiert; sie bleibt in dieser Gestalt normativ, bis Jesus Christus wiederkommt und wir Gott von Angesicht sehen werden (vgl. 1. Korinther 13,12). Den Schöpferwillen Gottes erkennen wir, indem wir sorgfältig hinhören auf die Bibel als sein Wort und mit den Reformatoren darauf vertrauen, dass sie in allen wichtigen Aussagen klar und mit dem menschlichen Verstand auch klar zu verstehen ist.





Nicht mehr unter dem Gesetz - oder doch?

Nun geschah diese Offenbarung in einer Geschichte, in der frühere Offenbarungen in den späteren entfaltet und weitergeführt werden. Die Bibel ist der Niederschlag dieser Offenbarungsgeschichte. Aus diesem Charakter der Bibel ergibt sich das Problem, wie wir als Christen mit den Geboten Gottes umgehen sollen.

Jesus erklärt alle Speisen für rein und damit Gottes (!) Speisegebote im Alten Testament für nicht mehr verbindlich (Markus 7,14-23). Gemäss Paulus sind die Glaubenden seit dem Kommen des Messias nicht mehr «unter dem Gesetz» - Gottes Gesetz! (Galater 3,23-26 und öfter), und nach Paulus haben Christen, die meinen, sie seien noch verpflichtet, Beschneidung, Speisegebote oder alttestamentliche Feste einzuhalten, Christus und das von ihm geschenkte ewige Heil verloren (Galater 5,2-4).

Das ist die eine Seite. Derselbe Jesus betont aber auch, er sei nicht gekommen, um das Gesetz aufzulösen, sondern um es zu erfüllen (Matthäus 5,17-19), und er bestätigt die blei-

bende Gültigkeit der Zehn Gebote (z. B. Matthäus 19,16-26). Auch Paulus zitiert die Zehn Gebote in seinen Anweisungen an die christlichen Gemeinden (z. B. in Römer 13,9). Wie soll man das verstehen? Gilt das Gesetz noch, oder gilt es nicht mehr?

Fortschritt und bleibend Gültiges

Es gibt da noch ein weiteres Problem. Im Neuen Testament selber gibt es Anweisungen, die wir selbstverständlich als kulturell bedingt ansehen und deshalb nicht mehr praktizieren, z. B. der «heilige Kuss» im Gottesdienst oder das Aufheben der Hände zum Beten. Zugleich sind wir überzeugt, dass andere Anweisungen auch heute gültiger Ausdruck des Gotteswillens sind, z. B. das Gebot der Nächstenliebe oder die Aufforderung, jeden Tag Gottes Fürsorge zu vertrauen.

Offenbar gibt es sowohl innerhalb der Bibel (vom Alten zum Neuen Testament) als auch zwischen dem Neuen Testament und uns heute beides: Gebote, die weiterhin unverändert gültig bleiben, aber auch Fortschritt und Veränderung - sowohl beim Fortschreiten der Offenbarungsgeschichte vom Alten zum Neuen Bund als auch beim Umgang mit kulturell bedingten Anweisungen in späterer Zeit.

Es geht also um zwei Fragen, die wir voneinander unterscheiden müssen:

1. Wenn das Alte Testament auch im Neuen Bund gültiges Gotteswort bleibt, in welcher Weise gilt es dann für uns Christen, nach dem Kommen des Messias? Wie stellen wir fest, was wir weiterhin praktizieren müssen und was nicht?
2. Wie stellen wir fest, was von den Anweisungen im Neuen Testament kulturbedingt ist und was allgemein gültig bleibt? Und wie können wir herausfinden, welche überzeitlich gültigen Prinzipien hinter den kulturbedingten Geboten stehen und wie wir in einer anderen Kultur diesen Prinzipien treu bleiben können?

1. Vom Alten zum Neuen Testament

In welcher Weise bleiben die Gebote Gottes gültig? Die Spannung zwischen «nicht mehr zu praktizieren» und «immer noch zu praktizieren» finden wir im Neuen Testament nicht zwischen



Prof. Dr. Christian Stettler hat in Zürich, Tübingen und Erlangen Theologie studiert. Vikariat und Ordination in der Thurgauer Landeskirche. Assistenz in Tübingen, Promotion 2000 über den Kolosserhymnus. Stipendium des SNF in Cambridge, Oberassistent in Zürich, Habilitation 2014 über das Endgericht bei Paulus.

2007-2016 teilte Christian Stettler mit seiner Frau Hanna eine Pfarrstelle in der reformierten Kirchgemeinde Gächlingen SH, seit 2016 in der reformierten Kirchgemeinde Flaachtal ZH. Er lehrt als Privatdozent für Neues Testament an der Universität Zürich und als Titularprofessor für Neues Testament und antikes Judentum an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel.



den verschiedenen Autoren, sondern bei Jesus selber, bei Paulus selber.

a) Jesus

Jesus macht in der Bergpredigt klar, dass das Alte Testament («das Gesetz und die Propheten») für ihn gültiges, verbindliches Gotteswort ist, und zwar nicht nur Teile davon, sondern ganz (Matthäus 5,17-19). Allerdings liest Jesus das Gesetz v. a. als Prophetie, die auf ihn selber hinweist: «Ich bin gekommen, das Gesetz und die Propheten zu erfüllen». Mit «erfüllen» meint Jesus nicht: «das Gesetz tun», sondern: das, was das Gesetz prophetisch verheissen hat, Realität werden lassen.

Mit dem Kommen des Messias ist eine neue Zeit angebrochen, Jesus nennt sie das «Himmelreich» oder «Gottesreich» (Matthäus 4,17; Markus 1,15 u. a.) und den «Neuen Bund» (Lukas 22,20). Diese Zeit wurde im Alten Testament verheissen (Jesaja 52,7-10; Jeremia 31,31-34; Ezechiel 36,25-27 u. a.). Es ist die Zeit, in der Gott den Menschen seinen Willen nicht mehr nur von aussen, auf Gesetzestafeln, kundtut. Jetzt schreibt er seinen Willen ins Innere der Menschen, macht die Herzen neu, reinigt und heiligt die Menschen von innen her und macht sie so fähig, seinen Willen zu tun.

Im Alten Bund, im Mose-Gesetz, wurde die Reinheit und Heiligkeit des Gottesvolks durch viele äussere Dinge symbolisiert, durch die Israel auf Schritt und Tritt daran erinnert wurde, dass es von den anderen Völkern abgesondert war und Gott gehörte (3. Mose 11,43-44). Im Neuen Bund müssen diese Gebote nicht mehr getan werden;

sie bleiben gültig als prophetische Symbole, die auf die Reinheit des Gottesvolks im Neuen Bund hinweisen und durch Jesus erfüllt wurden. Hingegen bleiben alle jene Gebote weiterhin zu praktizieren, welche die Beziehung zu Gott und den Mitmenschen betreffen.

Das wird besonders deutlich in Markus 7,14-23: Hier erklärt Jesus alle Speisen für rein, und das heisst: Jetzt, im Neuen Bund, müssen die äusseren Symbole der Speise- und Reinheitsgebote nicht mehr praktiziert werden, weil das, was sie symbolisierten, Realität geworden ist. Weiterhin zu praktizieren ist hingegen das, was das Herz betrifft: Hier zählt Jesus Verhaltensweisen auf, die ihre Wurzel im Herzen haben und die Beziehung zu anderen Menschen und zu Gott betreffen; es sind zum Teil Verhaltensweisen, die direkt mit den Zehn Geboten verbunden sind (Markus 7,21-22: «Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, ... Neid, Lästerung ...»²).

Es gibt also Gebote aus dem Alten Testament, die nach Jesus auch im Neuen Bund zu praktizieren sind. Als erstes Kriterium können wir also festhalten: Gebote, die materielle Dinge betreffen, müssen nicht mehr praktiziert werden; Gebote, welche die Beziehung zu Gott und Mitmenschen betreffen, bleiben zu tun.

Im Neuen Bund schreibt Gott seinen Willen ins Innere der Menschen, macht die Herzen neu.

Dies wird bestätigt durch ein zweites Kriterium, das wir bei Jesus finden: das doppelte Liebesgebot. Interessanterweise definiert Jesus das Zentrum des Gotteswillens für die neue Zeit ja mit

zwei Geboten aus dem alttestamentlichen Gesetz: Gott zu lieben von ganzem Herzen und den Nächsten zu lieben wie sich selbst (Matthäus 22,35-40 nimmt 5. Mose 6,5 und 3. Mose 19,18 auf).

Nach Jesus «hängt an diesen beiden Geboten das ganze Gesetz samt den Propheten» (Matthäus 22,40).³ Das bedeutet ein Dreifaches:

- Erstens definiert das Liebesgebot, welche Gebote des Alten Testaments im Neuen Bund weiterhin gelten: Es sind alle die Gebote, die mit Beziehungen zu tun haben, mit der Beziehung zu Gott oder den Beziehungen unter Menschen. Sie bleiben im Neuen Bund in Kraft und zu tun.⁴

- Zweitens ist die Liebe das Herz und die Motivation aller Gebote; wenn Gehorsam nicht als Ausdruck der Liebe zu Gott und den Menschen geschieht, geht das an Gottes Intention vorbei (vgl. Matthäus 23,23).
- Drittens definieren alle Gebote, die mit Beziehungen zu tun haben, was Liebe konkret heisst. «Liebe» ist ein kulturell und individuell sehr verschieden füllbares Wort, deshalb braucht es die anderen Gebote als Erklärung.

b) Paulus

Auch für Paulus bleibt das Alte Testament gültiges Gotteswort. Das alttestamentliche Gesetz ist für ihn «geistlich», also von Gott stammend, «heilig, gerecht und gut» (Römer 7,14.12). Er liest das Alte Testament als Prophetie auf Jesus hin (Römer 1,1-2; 3,21-26); deshalb ist Jesus als der Messias das «Ziel des Gesetzes» (Römer 10,4).

In Kolosser 2,16.21 verwendet Paulus das Bild vom «Schatten»: Der Messias ist die Realität, die ihren Schatten schon in die Zeit des Alten Bundes vorausgeworfen hat; die Institutionen und Gesetze des Alten Testaments sind sein Schatten, sie weisen symbolisch, prophetisch auf ihn hin. Nach dem Kommen der Realität müssen Schatten nicht mehr befolgt werden. Paulus zählt dazu die Gebote über äussere Reinheit, Essen und Trinken, Festtage und die Beschneidung (Kolosser 2,16-23; Römer 14; Galater 4,10; 5,2.6; 6,15).

Und auch für Paulus bildet das alttestamentliche Gebot der Nächstenliebe weiterhin das Zentrum des geoffenbarten Gotteswillens (Römer 13,8-10; Galater 5,6.14), und er zitiert weitere alttestamentliche Gebote, die auch von Christen praktiziert werden müssen (z. B. Römer 13,9; 1. Korinther 5,1-5). Das Verhalten, das der Heilige Geist in den Christen bewirkt, stimmt nach Paulus mit Gottes Geboten überein (Galater 5,22-23) und erfüllt diese (Römer 8,4; 1. Korinther 7,19; Galater 4,21-22).

Wie entscheidet Paulus, welche Gebote auch Christen befolgen müssen und welche nicht? Die beiden Kriterien Jesu sind auch bei Paulus zentral: erstens das Liebesgebot, zweitens die Unterscheidung zwischen Aussen und Innen. Auch nach Paulus wird das ganze Gesetz im Gebot der Nächstenliebe «zusammengefasst» und «erfüllt» (Römer 13,8-10; Galater 5,14).⁵ Auch bei ihm definiert das Liebesgebot, welche Gebote des

Alten Testaments im Neuen Bund weiterhin gelten, nämlich die Gebote über Beziehungen; die Liebe ist das Herz und die Motivation aller Gebote (vgl. 1. Korinther 13); und die Gebote, die mit Beziehungen zu tun haben, definieren näher, was Liebe heisst (z. B. 1. Korinther 5,1-5; Römer 1,26-27).

Beim 2. Kriterium verwendet Paulus für das «Aus-sen» die Begriffe «Fleisch», «Welt», «Vergängliches», «Irdisches» oder «Elemente der Welt».⁶

Vor allem der letzte Begriff macht deutlich: Alle alttestamentlichen Gebote, die mit der materiellen Welt zu tun haben und nicht mit Beziehungen, müssen im Neuen Bund nicht mehr praktiziert werden. Sie bleiben gültig als prophetische Symbole, die auf den Messias hinweisen und auf die Herzensreinheit, die er schenkt. Dazu gehören, wie schon erwähnt, die Gebote über die Feier- und Festtage, über die körperliche Reinheit (Berührung, Speise) und die Beschneidung.

In der Frage, welche Gebote aus dem Alten Testament im Neuen Bund (und also von der christlichen Kirche) noch zu praktizieren sind, stimmen Jesus und Paulus überein. Beide nennen dieselben klaren Kriterien: Es sind die Gebote, welche die Beziehungen zu Gott und zu den Mitmenschen betreffen und im doppelten Liebesgebot zusammengefasst werden.

In einem zweiten Teil wird die Frage thematisiert, wie wir mit neutestamentlichen Anweisungen umgehen sollen, die offensichtlich kultur- und zeitbedingt sind. Er wird als DOKU 2/2021 dem nächsten EKVZ-INFO beigelegt.

¹ Siehe Eberhard Busch, «Was heisst reformiert?» www.theologie-online.uni-goettingen.de/kw/busch.htm.

² Siehe Christian Stettler, «Purity of Heart in Jesus' Teaching», JTS 55, 2004, 467-502.

³ In Matthäus 7,12 umschreibt Jesus die Nächstenliebe mit der Goldenen Regel: «Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.» Auch hier fährt er fort: «Das ist das Gesetz und die Propheten.»

⁴ In den sog. «Antithesen» der Bergpredigt (Matthäus 5,21-48) vertieft und radikalisiert Jesus diese Gebote sogar.

⁵ Das Gebot der Gottesliebe nennt Paulus in Röm 13,8-10 und Gal 5,14 nicht, anderswo spricht er aber von den Christen als denen, «die Gott lieben» (Röm 8,28; 1Kor 2,9; 8,3).

⁶ Gal 6,12-13; Kol 2,23; Gal 6,14; Kol 2,20; 1Kor 7,31; Kol 2,22; Phil 3,19; Kol 3,2; Gal 4,3.9-10; Kol 2,8.20. «Elemente» meint die Elemente, aus denen die materielle Welt zusammengesetzt ist (s. Christian Stettler, Der Kolosserhymnus, Tübingen 2000, 70-71).